

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831

7.2.1831 (Nr. 38)

Karlsruher Zeitung

Nr. 38.

Montag, den 7. Februar

1831.

Badischer Geschichtskalender.

Heinrich, Markgraf von Hochberg-Sausenberg, verpöntet für die, bei der Vermählung seiner Schwester Anna mit dem Grafen Friedrich von Freiburg versprochene Ehesteuer von 700 Mark Silber, dem letztern die Landgrafschaft im Breisgau, am 7. Febr. 1318.

Frankreich.

Paris, den 2. Februar. Heute empfing der König die beiden Präsidenten der Kammer Privataudienzen.

— Deputirtenkammer. — In der heutigen Sitzung erstattete Hr. Martin Bericht über das Gesetz wegen des Sklavenhandels, auf dessen Annahme er anträgt. Es wird nach dem Gesetz über die Gehaltanhäufung und nach dem Wahlgesetz diskutiert werden. Bei der Berathung des Municipalgesetzes entstand heute ein lebhafter Streit über ein Amendement des Hrn. Marschall. Ein großer Theil der Mitglieder und die Minister glaubten darin, kein Amendement, sondern ein ganz neues Gesetz zu sehen, namentlich weil es eine Definition von einem französischen Bürger gebe. Die Hh. Verrier, von Tracy und Salverte wollten es dagegen als Amendement betrachten haben. Es verursachte diese Meinungsverschiedenheit einen furchtbaren Lärm, während dessen Hr. Marschall seinen Vorschlag entwickelt. Hr. von Verbis verlangt darüber die vorläufige Frage, und diese wird bei der Abstimmung mit einer ungeheuern Majorität verworfen, die aus den Centra und fast der ganzen Fraktion der Linken besteht.

An der Kommission für das Departementalgesetz nehmen ausser den Ministern des Innern und der Marine, folgende Deputirte Theil: die Hh. A. de Perrier, Faure, Graf Rambuteau, Prosper de Sauranne, Verrier und Aubernon.

— Der Gehalt der Minister ist auf 100,000 Fr. festgesetzt, nicht, wie man gehofft hatte, auf 80,000 Fr.

— Der Temps publizirt heute eine in Brüssel vielfach verbreitete Proklamation, worin die Belgier aufgefodert werden, um ihren Leiden ein Ende zu machen, den unwürdigen Kongress zu sprengen, der sie Frankreich habe verkaufen wollen, und bei allen Höfen um einen König betteln.

— Die Hh. von Beaumont und von Tocqueville reisen auf ihre Kosten nach Amerika, um daselbst das System der Besserungsanstalten zu studiren.

— Der Abbe Duchaine ist wieder in Freiheit gesetzt worden.

Belgien.

Erst heute sind die gestrigen Brüsseler Zeitungen in Karlsruhe angekommen; die heutigen sind wieder ausgeblieben. Auch von Frankfurt aus wird das Nämliche gemeldet, mit dem Bemerkten, daß über Brüssels Lage die verschiedenartigsten Gerüchte im Umlauf seien. Nach dem Courier de la Meuse wurde am 31. in Brüssel ein wohlgekleideter Mann, der die oranische Kokarde trug, verhaftet. Am Abend zuvor waren in mehreren Wirthshäusern Leute mit Anschlägen zu Gunsten des Prinzen von Oranien erschienen; man warf sie zur Thür hinaus. Andere Anschläge fand man in den Straßen. Am nämlichen Tage sammelte sich das Volk vor dem Nationalpalais, um 2 während der Nacht auf dem Giebel des dort stehenden Baumes aufgezogene französische Fahnen herunterzureißen. Man hörte dabei den Ruf: „Es lebe die Unabhängigkeit! Nieder mit den fremden Farben!“. Nach dem diese 2 Fahnen einer im Dunkeln Ränke spinnenden Partei zerrissen waren, wurden zwei ungeheure belgische Flaggen an ihrer Statt aufgezogen.

Brüssel, den 2. Febr. In der Sitzung des Kongresses vom 1. wurde der Protestationsentwurf diskutiert. Hr. Barthelemy glaubt, daß seine Annahme den Krieg zur Folge habe, und rath daher ein enges Bündniß mit Frankreich. Die Rede des Hrn. van Meenen, welcher meint, man solle erklären, das Protokoll in Erwägung ziehen zu wollen, wurde durch den lärmenden Ruf auf den Tribünen: „Das Staatsoberhaupt! das Staatsoberhaupt!“ unterbrochen. Der Präsident stellt zwar durch die Drohung, die Tribünen räumen zu lassen, die Ruhe wieder her; allein als der Lärm sich erneut, verlangt Hr. Lebeau die Entfernung der Ruhestörer. Von allen Seiten wird dies unterstützt; auf den Tribünen ruft man: „Bravo!“ Der Präsident befehlt den Huissiers, den Kommandanten des Wachpostens vor ihn zu fordern. Als dieser erscheint, erhebt sich der Präsident, und sagt zu ihm im ernstlichen Tone: „Ich bitte, ja ich gebiete Ihnen, im Namen des Kongresses, in den öffentlichen Tribünen eine Abtheilung der Bürgergarden aufzustellen, und auf meinen Befehl Jeden im Augenblick zu verhaften, der die geringste Unordnung veranlaßt.“ Der Komman-

bant versprach zu gehorchen. Die Protestation wurde dann angenommen, mit Ausnahme der die Berufung an das Mitgefühl der Völker betreffenden Stelle. Bei der Fortsetzung der Diskussion über das Staatsoberhaupt sprechen die H. Claus, Robaulf und Gendebien für den Herzog von Nemours; der letztere erklärt, in dieser Wahl keine Vereinigung mit Frankreich zu sehen, und behauptet, Rußland habe, als es im letzten Türkenkrieg die Türkei habe erobern wollen, Frankreich Belgien angeboten (?), und dies habe nicht eingewilligt. Hr. H. de Brouckere sucht einige Einwendungen zu widerlegen, und stimmt, wie Hr. Mooreghem, für den Herzog von Leuchtenberg.

— In satyrischem Tone schildert der gestrige Courier das ganze bisherige Verfahren des Kongresses als durch die Umtriebe Frankreichs, um Zeit zu gewinnen, veranlaßt.

Antwerpen, den 31. Jan. Sechs Kanonierbde gingen heute nach Bliessingen ab. Nur zwei und das Dampfschiff Surinam liegen noch auf der Rhede. — Der König von Holland hat in Antwerpen die Pensionen der Akademie der Künste und der Geistlichen auszahlen lassen. — Gestern sind sechs Bataillone, 4600 Mann stark, angekommen; vier Bataillone sind bei den Bürgern einquartirt, zwei liegen außerhalb der Stadt.

Niederlande.

Die Frankfurter Zeitung erzählt, um eine bisher ungerühmte That zu verewigen, und dem Verdienst seine Krone zu reichen, daß Holland die Erhaltung des sog. holländischen Flanderns 10 Offizieren verdanke, welche gerade der Gefangenschaft, in die ihrer belgischen Kameraden Treulosigkeit sie gebracht hatte, entwischt, hier ankamen, als die Belgier ihren Angriff machten. Mit dreißig Männern brachten sie »die Sache zum Stehen«, begeisterten dadurch Andre, und sicherten, als später militärische Hilfe erschien, Holland das linke Scheldedeufer. Nun dieser Tapfern fielen als Opfer ihrer Hingebung, und dem zehnten raubt eine Wunde am Kopfe das Bewußtsein seiner Thaten.

Baiern.

München, den 2. Februar. Die hiesige politische Zeitung enthält einen polemischen Artikel gegen das Volksblatt, dessen Thema noch die Unruhen in der Christnacht sind. Ueber die Behauptung desselben, die Münchner Zeitung sei die Gazette Baierns, wird darin geäußert: »Freilich, wo, nach dem Constitutionnel und dem Volksblatte eine Samarilla, ein parti prêtre, eine Congregation u. s. w. bestehen, da darf auch eine Gazette nicht fehlen. Daß wir in Bayern einen Constitutionnel haben, das verbürgt uns die selbstgefällige und zuversichtliche Miene des Volksblattes zur Genüge, und wir sehen an dessen vorherrschendem Mangel an Unparteilichkeit und Wahrheit, wie sehr es sich beeifert, hinter seinem Vorbilde nicht zurückzubleiben. Braucht

es aber für ein Journal, um mit dem Namen »Gazette« bezeichnet zu werden, nichts weiter, als daß es sich durch Anhänglichkeit an die Religion und das monarchische Prinzip, so wie überhaupt durch Gewissenhaftigkeit und strenge Ordnungsliebe auszeichnet, so nehmen wir diesen Namen als einen Ehrentitel an, da unser ganzes Bestreben darin besteht, obige Eigenschaften nach Kräften aus uns zu entwickeln. Es kommt nur darauf an, daß man sich über die Prinzipien verständigt, die Worte werden heut zu Tage ohnehin meistens in einem verkehrten Sinne genommen.«

Hannover.

Hannover, den 29. Jan. Das kön. Kabinetministerium hat ein Rundschreiben an sämtliche Behörden erlassen, worin es sie auffordert, in der gegenwärtigen bewegten Zeit die Bestrebungen der Regierung zur Beruhigung der Gemüther zu unterstützen. Es wird ihnen daher Keuschheit, Aneignung, Unparteilichkeit und strenge Aufsicht auf die Unterbedienten anempfohlen; sie sollen sich persönlich mit der Lage ihrer Amtsunterthanen bekannt machen, jedoch eigenmächtige Versammlungen und das Werben um Unterschriften von Petitionen zu verhüten suchen. Gegen Mißbräuche sollen sie kräftig einschreiten, und durch Belehrung der Unterthanen denselben zuvorkommen.

— Dieser Tage erschien hier eine »vorläufige Beleuchtung einiger Hauptpunkte der „Anklage des Ministeriums Münsters vor der öffentlichen Meinung.“

Deßreich.

Wien, den 30. Jan. Heute wurde die Vermählung Sr. Durchl. des Hrn. Haus-, Hof- und Staatskanzlers, Fürsten von Metternich, mit der Gräfin Melanie Zichy gefeiert. Die priesterliche Einsegnung wurde von dem päpstlichen Hrn. Rucius in der Nunciaturkapelle vollzogen, wobei die Prinzen Emil von Hessen und Gustav von Wasa, so wie Graf Kollowrat, als Beistände zugegen waren. Später nahmen die Neuvermählten die Glückwünsche des diplomatischen Korps an.

— Es wird seit einiger Zeit viel schweres Geschütz, sammt den dazu gehörigen Munitionskarren u. s. w., aus dem Zeughause dahier nach verschiedenen Richtungen hin abgeführt.

— Vor einigen Tagen ist der persische Chan Sard hier eingetroffen; er begibt sich, wie es heißt, als Agent des persischen Prinzen Abbas Mirza nach Paris. Es versteht sich, daß diese Mission zu verschiedenen Gerüchten Anlaß gibt, welche indessen wohl ungegründet sein mögen.

Polen.

Warschau, den 17. Jan. Folgendes ist ein Auszug aus dem von dem Kriegsminister, Hrn. Krasiński, in der Reichstags-Sitzung vom 24. d. erstatteten Bericht: Alle dritten Bataillone sind obllig ausgerüstet; 12 derselben haben sich schon mit ihren Regimentern vereinigt. Die vierten Bataillone zählten am 14. Jan. 7056 Unteroffiziere

ziere und Gemeine; drei werden sich in kurzem den betreffenden Regimentern anschließen. Die neu gebildeten fünften und sechsten Schwadronen in den 9 älteren Kavallerieregimentern sind ebenfalls vollzählig. Dem Mangel an Pferden hofft man bald abzuhehlen. In den neu gebildeten fünften Reserveartilleriekompagnien und dem dazu gehörigen Train befinden sich bis jetzt 6 Kommandeure, 24 Offiziere niedrigeren Ranges, 82 Unteroffiziere, 12 Tambours und 940 Gemeine; 3 Kompagnien davon sind vollständig ausgerüstet und bekleidet; zweien fehlt es noch an Mänteln; die für sie bestimmten 40 Stück Geschütz sind bald fertig. Es werden 2 Schwadronen reitender Gendarmerie organisiert. Pferde sind erst 1062 Stück geliefert; es fehlen daher noch viele. Auch an Schuhwerk fehlt es noch. Zwei freiwillige Kavallerieregimenter stellt der Graf Zamoycki und die Wojewodschaft Kalisch, die Stadt Warschau ein Jägerregiment zu Fuß. Sechszehn neue Infanterieregimenter werden aus der beweglichen Garde gebildet, und bestehen aus 43,839 Mann; nach deren Abzug bleiben auf dem linken Weichselufer 9824, auf dem rechten 11,168 Mann Infanterie. An Kavallerie stellte jenes 4041 Mann und 3965 Pferde, dieses 3930 Mann und 4011 Pferde. Die Artillerie besteht aus 6 vollständigen Infanteriekompagnien mit 72 und 3 Batterien reitender Artillerie mit 24 Stück Geschütz. Schießbedarf haben erst die alte Artillerie und 13 Infanterieregimenter. Zamosc ist gut versehen; das Geschütz von Modlin ist schadhaft; Warschau und Praga erhalten 43 Stück Geschütz. Die Anfertigung von Schießgewehren ist den größten Schwierigkeiten unterworfen, da Niemand Flintenläufe verfertigen kann. Die Kasernen von Warschau fassen 20,000 Mann und 5000 Pferde. Für die Verwundeten werden die nöthigen Anstalten getroffen; an Aerzten fehlt es noch. Die Naturallieferungen des ganzen Landes betragen 128,000 Scheffel Roggen, 12,200 Sch. Erbsen, 24,000 Sch. Gerste, 400,000 Sch. Haber und 370,000 Zentner Heu. Für die in Natura zu empfangenden Lebensmittel werden den Soldaten täglich 9 Groschen (5/4 kr.) abgezogen; die Kriegsführen werden mit 24 Groschen (14 kr.) bezahlt.

Die rasche Unabhängigkeitserklärung dürfte vielleicht um so mehr zu bedauern sein, als der russ. Kaiser noch immer an eine friedliche Ausgleichung dachte. Nach der allg. Zeitung ließ er den Grafen Jezierski dreimal rufen, um ihn über Polens Zustand zu befragen, und ausführte in diesen Unterredungen, daß er die Anlässe zu den Hauptbeschwerden, welche die Polen führen zu können glaubten, nicht gekannt habe, indem er ihnen sonst gewiß in einem kurzen Zeitraume abgeholfen haben würde. Ein Krieg könne doch nur das größte Unglück für Polen herbeiführen; denn wenn die Tapferkeit der Polen auch Vortheile erränge, so müßten sie am Ende doch der immer erneuerten Uebermacht weichen. In Polen ist indeß Alles für den Krieg gestimmt; die Armee verstärkt sich täglich durch Rekruten, und zweifelt nicht an einem glücklichen Erfolge — weil sie sich verzweifelt schlagen, und ihren bekannten Ruhm der Tapferkeit neu bewahren

will. Von russischer Seite ist man angestrengt bemüht, eine große Macht gegen die Polen aufzustellen. Man meldet, daß der Kaiser ungesäumt an der polnischen Gränze eintreffen werde, und daß man ihn schon in Brzesc erwarten.

— General Chlopicki soll, nachdem er die Diktatur niedergelegt hatte, von der Reichsdeputation — sonderbar genug — eine Stelle in dem aktiven Heere verlangt haben; er scheint daher seine Ergebenheit an das russische Interesse zu bereuen. (Allg. Ztg.)

— Der Marschall Diebitsch soll zum Gouverneur von Polen ernannt worden sein.

V e r s c h i e d e n e s.

Die philosophische Fakultät der Universität Leipzig hat dem an ihr angestellten Lektor der englischen Sprache, Hrn. J. G. Flögel, in Anerkennung seiner Verdienste um die englische Sprache und Literatur, und zwar namentlich wegen seiner vortrefflichen Sprachlehre und dem neuerlich bei Liebeskind in Leipzig erschienenen, mit so vielem Fleiße ausgearbeiteten englisch-deutschen Wörterbuche, die Würde eines Doktors der Philosophie und Magisters verliehen. Auch haben Se. Maj. der Kaiser von Rußland demselben aus gleichen Gründen durch den Hrn. Generalkonsul und Staatsrath von Freygang einen kostbaren Brillantring huldvollst überreichen lassen.

Das Großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 3. Februar enthält ferner folgende

Militärdienstmacht.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigt geruht:

Dem früher im Infanterieregiment von Stockhorn gestandenen Feldwebel Gottfried Sold den Charakter als Secondlieutenant zu ertheilen, mit der Erlaubniß, die Uniform von der Suite der Infanterie zu tragen; dem Premierlieutenant Rheinboldt, von der Leibgrenadiergarde, den nachgesuchten Abschied zu ertheilen, mit dem Charakter als Capitain und der Erlaubniß, die Uniform von der Suite der Infanterie zu tragen; in der Leibgrenadiergarde den Secondlieutenant von Cancrin zum Premierlieutenant zu befördern; die Secondlieutenants von Beust, vom leichten Infanteriebataillon, und von Adelsheim, vom Infanterieregiment von Stockhorn, Ersteren mit Avancement zum Premierlieutenant, Letzteren in gleicher Eigenschaft hierher zu versetzen, und im Infanterieregiment Erbgroßherzog den Secondlieutenant von Rink zum Premierlieutenant zu befördern. Ferner dem Generallieutenant von Ring das Großkreuz des Zähringer Löwenordens; dem Obristleutenant von Bechtold, vom Infanterieregiment Großherzog, das Commandeurkreuz; dem Rittmeister und Flügeladjutanten von Seldeneck das Ritterkreuz mit Eichenlaub; und dem Major Bachelin und Capitain Hoffmann L.

vom Infanterieregiment Großherzog; dem Obristleutnant Günther, vom Infanterieregiment Markgraf Wilhelm, und den Capitains von Reck und Rückert, von der Artilleriebrigade, das Ritterkreuz dieses Ordens zu verleihen. Sodann folgenden Individuen die silberne Militärverdienstmedaille zu ertheilen: Leibgrenadiergarde: Sergeant Peter; Gardedragonerregiment: Wachtmeister Falk; Infanterieregiment Großherzog: Feldwebel Hug; Artilleriebrigade: Wachtmeister Mainzer; Gendarmierkorps: Brigadier Wiest. Von dem von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, während des Feldzuges von 1814 dem Armeekorps für Individuen, welche gedachten Feldzug mitgemacht haben, als erblich ertheilten St. Georgenkreuzen 5ter Klasse, die Decoration des verstorbenen vormaligen Sergeanten Alexander Killinger dem Sergeanten Joseph Nestel von der Leibgrenadiergarde zu verleihen. Dem Iten Thierarzt Friedrich Reinacher, vom Dragonerregiment Markgraf Maximilian No. 1., den Charakter als Obertierarzt huldvollst zu ertheilen; den praktischen Arzt Dr. Baurittel zu Kirchen zum Oberchirurgen 2ter Klasse bei der Leibgrenadiergarde gnädigt zu ernennen.

Dienstnachricht.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich huldreichst bewogen gefunden, dem Dekan und Pfarrer Schulmeister zu Freystett, dem Dekan und Pfarrer Maler zu Hügelshausen, dem Dekan und Pfarrer Engler zu Rippenheim und dem Stadtpfarrer Dittenberger zu Heidelberg den Charakter als Kirchenräthe gnädigt zu ertheilen.

Staatspapiere.

Wien, den 31. Jan. Aproz. Metalliques 78 $\frac{1}{2}$;
Bankaktien 1020.

Paris, den 2. Febr. 3proz. 60, 90; 5proz.
93, 25.

Frankfurt, den 3. Febr. Großherzogl. badische
50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne
1820 75 $\frac{1}{2}$ fl.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

6. Febr.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	273. 10,3 L.	1,4 G.	65 G.	W.
M. 2	273. 10,6 L.	4,8 G.	59 G.	W.
N. 10	273. 9,6 L.	1,3 G.	62 G.	W.

Trüb — ziemlich heiter — einzelne Sterne.

Psychrometrische Differenzen: 1.8 Gr. - 3.6 Gr. - 2.3 Gr.

Todes-Anzeigen.

Heute Nachmittag entschlummerte zu einem höhern Leben die verwittibte Pfarrerin Roman, geb. Sicherer, in ihrem 81sten Jahre. Indem wir unsere entferntesten Verwandten und Freunde von diesem unserm schmerzlichen Verlust in Kenntniß setzen, bitten wir um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 5. Febr. 1831.

Gerstner, Kirchenrath;
im Namen der Familie.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, diesen Morgen um 5 Uhr meine geliebte Gattin Karoline, geborne Wernlein, nach langen Leiden, in jene bessere Welt abzurufen.

Ich zeige diesen für mich so schmerzlichen Verlust allen meinen Verwandten und Freunden, unter Verbitung aller Beileidsbezeugungen, geziemend an.

Karlsruhe, den 6. Febr. 1831.

Georg Renftle,
Kammerdiener Seiner Hoheit des
Herrn Markgrafen Maximilian
zu Baden.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Zur Richtigerstellung der Forderungen an den Nachlaß der verstorbenen Weinändler Karl Ludwig Reblers Wittve von hier, ist Tagfahrt auf

Montag, den 14. Febr. d. J.,
Vormittags 9 Uhr, in der Meiblschen Wohnung festgesetzt. Alle diejenigen, welche an die gedachte Verlassenschaftsmasse aus irgend einem Grunde etwas zu fordern haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche, unter Vorlegung der betreffenden Urkunden, an obigem Tag geltend zu machen, da sonst bei der Erbvertheilung keine Rücksicht hierauf genommen werden würde.

Zugleich werden alle jene, welche zur Verlassenschaft etwas schulden, aufgefordert, bis zum obigem Termin entweder Zahlung zu leisten, oder Abrechnung zu pflegen, indem sonst sämmtlich bekannte Ausstände eingeklagt werden würden.

Karlsruhe, den 31. Jan. 1831.

Großherzogliches Stadtmassrevisorat.

Kerler.

Baden. [Aufforderung.] Behuflich der Erbvertheilung des in dem hiesigen Hospital verstorbenen Jakob Spiegelhalter von Friesheim, Amis Bernsbach, gebürtig, ergeht hiermit an alle diejenigen, welche an die vorhandene Vermögensmasse Ansprüche machen zu haben glauben, die Aufforderung, selbde

binnen 4 Wochen,

von heute an, dahier anzumelden, und geltend zu machen, indem nach Umlauf dieses Termins das Vermögen den Erbschens- und Testamentserben ohne weitere Notiznahme ausgetheilt werden muß.

Baden, den 17. Jan. 1831.

Großherzogliches Amtrevisorat.

Prinz.

vdt. Vogel,
Theilungskommissär.

Karlsruhe. [Kapital-Gesuch.] Es wird ein Kapital von 100 fl. zu 4 pEt und gegen kindlichkeits Sicherheit aufzunehmen gesucht. Von wem, erfährt man im Zeitungs-Komitoir.